



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Daß das Buch aber bleibenden Werth hat, wird buchhändlerisch dadurch bewiesen, daß noch jetzt, nach Verlauf eines Jahres, jede Woche vergleichsweise zahlreiche Baarbestellungen auf dasselbe eingehen. Die Mehrzahl der deutschen Zeitungen hat es verdammt, das Publikum hat dieses Verdikt praktisch für ungerecht erklärt, jene Zeitungen waren, wie oft schon, wieder einmal nicht die öffentliche Meinung, nicht die Macht, die sie zu sein sich einbilden — quod erat demonstrandum.

Literatur.

Die Frau im Talmud. Eine Skizze von S. Stern, Rabbiner in Buttenhausen in Württemberg. Zürich, Verlagsmagazin, 1879.

Die Frau im Talmud ist in den letzten zwanzig Jahren öfter Gegenstand literarischer Behandlung gewesen; wir nennen nur die Namen M. Güdemann, A. Zellinek und S. Hamburger (vergl. in dessen Realencyclopädie den Artikel: Weib). Auch der Unterzeichnete hat in seinem Buche: „Jesus in seiner Stellung zu den Frauen“ das Weib im Judenthume nach Werthschätzung, Stellung und Beruf während der biblischen und mischnisch-talmudischen Epoche in einem Kapitel beleuchtet. An diese Arbeiten reiht sich die vorliegende kleine Schrift, die, wenn sie auch kein wesentlich neues Material beibringt, doch das vorhandene in so origineller Behandlung vorführt, daß selbst die bekanntesten talmudischen Aussprüche, Anekdoten und Erzählungen ein neues Colorit zu gewinnen scheinen.

Der Talmud weiß nichts von jener Geringschätzung des Weibes, welche der Orient gegen dasselbe bis heute an den Tag legt, er weiß aber auch nichts von jener Erotik, jener sinnlich schwärmerischen Gluth der Romantik im Mittelalter, welche das Weib zur Halbgöttin machte; aber seine Aussprüche und Erzählungen bekunden einen hohen Grad ethischer Kultur, indem sie die sittliche Macht und Bedeutung des Weibes würdigen. Wer keine Frau heimführt, sagt der Talmud, verdient nicht den schönen Namen Mensch, oder: Der Unverehelichte lebt ohne Freude, ohne Segen, ohne Glück, oder: Anmuth ist trügglich, Schönheit vergänglich, ein gottesfürchtig Weib allein ist rühmensewerth. Obgleich der Ehestand seine Sorgen hat, so soll doch der Mann seine Verhehelichung nicht zu weit hinauschieben. Ein Talmudlehrer pflegte zu sagen: Daß ich meine Genossen an Gelehrsamkeit überholt habe, verdanke ich dem Umstand, daß ich schon mit 16 Jahren mich verheirathete. Dem Vater liegt die Pflicht ob, seine Töchter sobald als möglich zu verheirathen. Wenn deine Tochter mannbar ist, lautet ein Lehrspruch, so schenke einem deiner Sklaven die Freiheit und verlobe ihn mit ihr. Dagegen galt es als eine Entweihung, seine Tochter mit einem alten Mann zu vermählen. Der Polygamie waren die Rabbinen abhold, obgleich das talmudische Gesetz sie für zulässig erachtet. Sehr feierlich wurde die Hochzeit begangen. Es war gradezu Gebot, an den Hochzeitsfreunden Theil zu nehmen und zu ihrer Erhöhung das seinige beizutragen. Von Agrippa I. geht die Sage, daß er oft in Person sich Brautzügen angeschlossen habe. An

zwei Tagen im Jahre fanden Verlobungen statt. Die jungen heirathsfähigen Mädchen zogen da in weißen Kleidern hinaus in die Weinberge und tanzten und riefen den jungen Burschen zu: Seht nicht auf Schönheit, seht nicht auf Reichthum, sondern seht auf die Familie! Der eigentliche Akt der Verlobung geschah entweder durch ein Geldstück, welches dem Mädchen in Gegenwart zweier Zeugen in die Hand gegeben wurde, oder durch eine besondre Verlobungsakte, unter welche drei Zeugen ihre Siegel drückten. Als Morgengabe erhielt die Braut von ihren Eltern nur die zu ihrem Schmucke und ihren persönlichen Bedürfnissen erforderlichen Dinge; die eigentliche Aussteuer oder Mitgift gab der Ehegatte. Eine Frau des Geldes wegen zu heirathen, hat nach der Versicherung eines Rabbi ungerathene Kinder im Gefolge. Als eine wesentliche Grundlage ehelichen Glückes galt der Friede zwischen den Ehegatten, daher wurde auch die erste Eheschließung als besonders glückverheißend betrachtet. Für alles gibt es Ersatz, nur nicht für die Jugendgattin, oder: Nur bei der ersten Frau findet der Mann die rechten Freuden des Ehestandes, oder: Wenn dem Manne die erste Frau stirbt, so ist es, als ob der Tempel in seinen Tagen zerstört worden wäre — das sind Aussprüche, aus denen die Werthschätzung der ersten Frau hervorgeht. Ueberaus zärtlich lauten die Sprüche über die Behandlung der Frau. Wer seine Frau liebt wie sich selbst und sie ehrt mehr als sich selbst, seine Söhne und Töchter den geraden Weg führt und sie bald verheirathet, an dem bewährt sich das Wort: Du darfst gewiß sein, daß Frieden in deinem Zelte weilt, und wenn du deine Wohnung musterst, wirst du nichts missen. Ehret die Frauen, das wird euch wohlhabend machen. Der Mensch esse und trinke unter seinem Vermögen, kleide sich nach seinem Vermögen und ehre seine Frau über sein Vermögen. Die Frau besitzt aber auch Vorzüge vor dem Manne. So heißt es: Die Frau versteht sich auf Gastfreundschaft besser als der Mann, oder: In vielen Dingen hat Gott die Frau mit feinerem Verstande begabt als den Mann. Trotzdem soll das Weib aus seiner Sphäre nicht heraustrreten und sich mit Dingen beschäftigen, die nicht vor sein Forum gehören. Insbesondere wird es getadelt, wenn Frauen gelehrte Studien treiben. Der Frauen Weisheit ist am Spinnrocken, ruft ein Rabbi einer Frau zu, die eine spitzfindige Frage an ihn richtete. Hinsichtlich der Bestimmungen über die Ehescheidung gehen die Ansichten der Talmudlehrer auseinander, manche räumen dem Manne das Recht ein, sich schon aus geringfügigen Anlässen von der Frau scheiden zu lassen, andere sagen: Wer sich von seiner Frau scheidet, über den vergießt der Altar Thränen.

Dresden.

A. W.

Zur Beachtung.

Mit dem **1. Januar 1880** beginnt diese Zeitschrift das 1. Quartal ihres 39. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Leipzig, im Dezember 1879.

Die Verlags handlung.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. S. Herbig in Leipzig. — Druck von Hüthel & Herrmann in Leipzig.